

Inhalt des Heftes „Ein Walzertraum“

von Oskar Straus

- | | | | |
|--|---|---|----|
| 1. Leise, ganz leise (Walzerduett) | 1 | 5. O du lieber, o du g'scheiter, o du ganz gehauter
Frak (Duett) | 10 |
| 2. Ich hab' einen Mann, einen eigenen Mann (Duett) | 3 | 6. Ich weiß net, ob i träum oder wach (Terzett) | 13 |
| 3. Walzer und Wein (Walzerlied) | 5 | 7. Piccolo, Piccolo, tsin-tsin-tsin (Buffo-Duett) | 15 |
| 4. G'stelle Mädeln (Lied mit Chor) | 7 | | |

Unser Titelbild zeigt die Darstellerin der Hauptrolle in der Uraufführung, Frä. Mizzi Jwerenz vom Wiener Carl-Theater.
Photographische Kunstanstalt Ludwig Guttman, Wien IX.

Die Weitergabe dieses Heftes nach England, Amerika, Frankreich, Italien ist nicht gestattet.

Ein Walzertraum

von Leopold Jacobsohn und Felix Dörmann (mit Benützung einer Novelle aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer“). Musik von Oskar Straus

Was ist eine gute Operette? Diese Frage beantwortete Oskar Straus auf Grund langjähriger Erfahrungen gelegentlich mit dem nicht ganz unwidersprochenen Satz: „Eine gute Operette ist eine Operette, die Erfolg hat.“ Nun, er muß es schließlich selbst am besten wissen, denn er hat auf dem langen Wege vom blutigen Anfänger bis zum gefeierten Meister bei einer ganzen Anzahl von Stationen Halt gemacht, und außerdem ist er wohl unbestritten unter den Operetten-Komponisten der Gegenwart einer der besten Musiker, dessen Ehrgeiz sicherlich jahrelang nach Höherem strebte als dem eines Verfärgers populärer Schlager. Man muß es ihm zum Lobe anrechnen, daß er dieser seiner auf etwas Besseres gerichteten Begabung stets treu geblieben ist, obgleich er bei so manchem seiner Werke merken konnte, daß das Publikum der Operette für wirklich feinere Kost augenblicklich doch noch nicht zu haben ist. Er hat sich darüber in seiner gutmütig-humervollen Weise auch einmal ausgesprochen und es für falsch erklärt, daraufhin einen Vorwurf zu erheben. „Die Operette ist und bleibt“, sagt er, „ein Amüsierstück; sie war zu Offenbachs und Johann Strauß' Zeiten nichts anderes und wird sobald nichts anderes werden.“ Kein Wunder, daß er seine erfolgreichsten Werke durchaus nicht für die musikalisch besten hält.

Der Werdegang unseres Meisters ist bunt genug. Mit allem Rüstzeug eines gebildeten Musikers ausgestattet, fristete er, der geborene Wiener, mühselig als Theater- und Varieté-Rapellmeister in Berlin sein Dasein und wartete im Bohémekaffee auf bessere Zeiten. Und sie kamen. Ernst von Wolzogen, der Gründer des „Ueberbrettls zum rasenden Jüngling“ und für Deutschland der geistige Vater des heute viele Millionen umfegenden Kabarett, wurde durch einen glücklichen Zufall auf ihn aufmerksam, und mit zwei Nummern, denen alle außer Wolzogen selbst einen skandalösen Durchfall prophezeiten, rettete er vor nunmehr etwa

20 Jahren das Unternehmen vor dem Zusammenbruch. Der „Lustige Ehemann“ und „Die Musik kommt“ sind auch heute noch allbekannt und bilden die Grundlage zu Straus' Künstlereruhm. Bald fand er nun in dem spitzigen Berliner „Rideamus“ einen Operetten-Librettisten, aber der richtige Erfolg stellte sich noch nicht ein. Zum Teil lag es an den etwas zu stark satirisch gepfefferten Texten, zum Teil eben daran, daß Straus, der nur guter Musiker sein wollte, in der Operette den richtigen Kontakt mit dem Geschmack der großen Masse noch nicht gefunden hatte. Verstimmt kehrte er nach einigen Jahren seinem bisherigen Wirkungskreise den Rücken, und mit mitleidiger Wehmut blickt er wohl heute noch manchmal in die Partitur von „Hugdietrichs Brautfahrt“, an der er trotz der niedrigen Aufführungsziffern und der geringen Eantieme mit dem Herzen hängt. Gelegentlich eines Aufenthaltes in seiner Wiener Heimat faßte er nun den Plan, eine Operette mit Wiener Einschlag zu schreiben, und in einer Novelle „Nur, der Prinzgemahl“ aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer“ fand er und sein neuer Librettist, der Wiener Kritiker Jacobsohn, den Stoff, den sie suchten. Zuerst versuchten sie einen Berliner Schriftsteller dafür zu gewinnen, ihnen das Textbuch bühnengerecht zu gestalten. Aber beide zusammen hatten nicht das Geld, um dem Betreffenden die Reise nach Wien zu bezahlen. Nach langem Bitten ließ sich endlich der erfolgreiche Wiener Dichter Felix Dörmann dazu herbei, diese Arbeit zu übernehmen. Alle drei begaben sich nach Baden bei Wien, wo sich Straus mit seiner Familie aufzuhalten pflegte, und arbeiteten mit wahren Feuereifer. Namentlich Straus drängte seine Librettisten zu immer schnellerer Arbeit, denn er war in der richtigen Stimmung und hatte das Gefühl, daß ihm diesmal etwas besonders Glückliches aus der Feder floß. Dörmann versprach sich aber von dem Erfolge nicht viel, und nach mehreren mißglückten Versuchen

gelang es ihm schließlich doch einmal, auszureißen. Immerhin, die Operette wurde Anfang 1907 in Wien doch noch fertig und machte den Leidensweg durch, den vor ihr der „Lustige Ehemann“ und so viele große Erfolge der Theatergeschichte gehen mußten: sie fand nur mit Mühe einen Verleger, sie fand kein Theater, und sie fand lange keine Schauspieler, die sich der Sache mit Liebe annahmen, weil alle an einen sicheren Durchfall glaubten. Und doch waren die Vorbedingungen eigentlich günstig. Ein Jahr vorher hatte Lehár mit dem ungeheuren Erfolg seiner „Lustigen Witwe“ der Operette das bereits stark erlahmte Interesse des Publikums wiedergewonnen; jedermann sah, daß von Wien her eine zweite Blüte dieser Kunstgattung heraufzog; Oskar Straus war mit Leib und Seele Wiener, die Handlung des „Walzertraum“, wie das Werk getauft wurde, ganz von Wiener Sentimentalität und Wiener Humor durchsetzt. Dazu kam des Komponisten sicheres Gefühl für den vornehmen und doch populären Walzer. Der Erfolg konnte ja gar nicht ausbleiben, und er stellte sich nicht nur prompt ein, sondern begründete auch den Weltruf des Komponisten als Meisters der Operette, trug seinen Ruhm durch alle Länder, in denen gesungen, gespielt und getanzt wurde, brachte ihm Reichtümer und Ehren in Hülle und Fülle und ist wohl trotz der vielen großen Schlager, die ihm folgten, doch sein größter geblieben. Er beruht einerseits auf der besonders glücklichen Mischung von Straus' musikalischen Vorzügen mit dem Sinn für den Geschmack des Publikums, dann aber auch in dem starken dramatischen Effekt, den der Schluß des zweiten Aktes besitzt. „Mit vorgeneigten Köpfen“, so schreibt ein Augenzeuge der Uraufführung, „saßen die Leute da, und es herrschte eine ungeheure Spannung, die sich schließlich in tosendem Beifall löste.“ In Wien erlebte der „Walzertraum“ 500 En-suite-Aufführungen,

wird gerade jetzt, 13 Jahre nach Erscheinen, zum 700. Male gegeben, und das ausgesprochen wienerische Textbuch hat dem oben bezeichneten Siegeslauf des Werkes nicht im Wege gestanden. Auch durch den Film wurde es in allen Ländern verbreitet, und noch heute hat es nichts von seiner Beliebtheit eingebüßt. Wir bringen in unserm Heft alle die bekannten Schlager, die dem Werk zu seinem Erfolg verholfen haben, an ihrer Spitze den vielleicht populärsten aller modernen Walzer „Leise, ganz leise klingt's durch den Raum, liebliche Weise, Walzertraum“.

Es ist derselbe Walzer, der durch seine wirkungsvolle Aufmachung am Schluß des 2. Aktes den Erfolg des Abends für alle Zeiten festlegte, und die einschmeichelnde Melodie verdient den tosenden Beifall in der Tat, den sie erntete. Der zweite große Schlager war dann das Duett:

Ich hab' einen Mann,
einen eigenen Mann,
den besten Cavalier,
das wir an zweiter
Stelle bringen, und mit
besonderer Auszeichnung
muß ferner die Nr. 5
unserer Zusammenstellung
genannt werden:

O du lieber, o du g'scheiter,
o du ganz gehauter Fraß.

Auch dieser rhythmisch und melodisch etwas kompliziertere Walzer war trotz seines ganz ausgesprochenen Wiener Textes noch bei jeder Aufführung ein Da-capo-Erfolg. Man würdigt Straus nicht voll, wenn man seine musikalisch-humoristische Alder unbeachtet läßt, die nie ans Possenhafte erinnert und doch lustige Wirkungen hervorzaubert. Als Beispiel dafür diene das lustige Buffo-Duett „Piccolo, Piccolo, tsin—tsin—tsin“, mit dem wir unsere Sammlung beschließen, in der sicheren Hoffnung, daß sie allen denen, die dem Werke im Theater ein paar vergnügte Stunden verdanken, seine Vorzüge in angenehmer Weise in die Erinnerung zurüchruft.

Aus der Operette „Lein Walzertraum“.
Walzer.



Buffo-Duett (2. act.)



Oskar Straus

Original-Manuskript des Komponisten.

